

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene
Zeile oder deren Raum 15 Pfg.
Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7629.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stad. Braubach

Gratisbellagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und ein-
mal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 12.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen viertel-
jährlich 1,50 M.

Von derselben frei ins Haus ge-
liefert 1,92 M.

Nr. 12.

Samstag, den 15. Januar 1916.

26. Jahrgang.

Landtagseröffnung in Preußen.

Berlin, 13. Januar.

Im Weißen Saale des königlichen Schlosses wurde heute der Landtag der preussischen Monarchie im Auftrage des Kaisers und Königs durch den Ministerpräsidenten Dr. v. Bethmann-Hollweg eröffnet. Vorher fand im Dom und in der Hedwigskirche Gottesdienst statt. Bei dem Eröffnungsgottesdienst bemerkte man u. a. Generalgouverneur v. Beseler, Generalgouverneur v. Bissing, Fürst Bülow, in der Diplomatenloge saß der türkische Botschafter. Der Ministerpräsident verlas die nachstehende

Thronrede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags! Seine Majestät der Kaiser und König haben mich zu beauftragen geruht, den Landtag der Monarchie zu eröffnen und in Seinem Namen willkommen zu heißen.

Während Sie sich hier zur Arbeit versammeln, geht draußen auf den weiten Schlachtfeldern das blutige Ringen fort. Wie unsere Feinde uns den Krieg aufgezwungen haben, so tragen sie die Schuld und Verantwortung, daß sich die Völker Europas weiter zersplittern. Vor eine eiserne Probe stellt die Vorsehung unser Volk. Großes wird gefordert, Großes aber auch geleistet. Die Pläne unserer Feinde, uns durch Abzweigung von der überseisen Welt mürbe zu machen, sind gescheitert. Aus eigener Kraft sichert die Landwirtschaft die Ernährung der Bevölkerung, aus eigener Kraft schafft Industrie und Handwerk, weihen wir zu unserer Verteidigung bedürfen, halten die arbeitenden Hände der Millionen, die daheim geblieben, unser wirtschaftliches Leben aufrecht, trotz Krieg und Kriegsnot. Und über dem allen stehen

die Taten unseres Volkes in Waffen, unaussprechlich in Größe und Heldentum.

In hartem Kampf hat Deutschland unterstützt von treuen Verbündeten einer Welt von Feinden standgehalten und seine Fahnen weit in Feindesland hineingetragen. Der alte preussische Soldatengeist, auf den wir stolz sind und stolz bleiben, hat in edlem Wettstreit mit den deutschen Brüdern seinen unvergänglichen Lebenskraft erwiesen und neuen unsterblichen Ruhm dem Heldentum der Väter und Ahnen hinzugefügt. Mit unserm König und Kaiser gehen wir voll Gottvertrauen und Siegeszuversicht auch der Zukunft entgegen. Ein einsiger und heiliger Gedanke erfüllt uns, bis in die letzten Tiefen der Volkskraft alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation. Als Gruß an den Landtag hat Seine Majestät der Kaiser und König nur Worte heißen Dankes an die Kämpfer draußen und daheim.

Ihre bevorstehenden Arbeiten, meine Herren, werden vor allem den Notwendigkeiten des Krieges gehören. Der allgemeine wirtschaftliche Druck des Krieges hat zwar die

gesunde Kraft der preussischen Finanzen nicht erschüttern können, doch erfordert ihre Erhaltung eine Steigerung der Einnahmen. Es wird Ihnen daher eine Vorlage zugehen, die eine Erhöhung der Zuschläge zur Einkommen- und Ergänzungssteuer vorsieht.

Für die Wiederaufrichtung Ostpreußens werden weitere staatliche Geldmittel verwendet werden. Die nach den verfallenden Einfällen des Feindes durch die wichtigen Schläge des Ostheeres befreite Provinz erwacht unter der tatkräftigen Arbeit aller dazu berufenen Männer zu neuem Leben. Weit über die Grenzen der Monarchie, ja über die Grenzen Deutschlands hinaus sind Helfer und Spender erschienen. Ihnen allen sagt der König Dank in der frohen Erwartung, daß es in nicht ferner Zeit gelingen werde, die schöne Ostprovinz der Monarchie in alter Blüte wiederherzustellen. Die besondere Fürsorge für unsere im Kriege so glänzend bewährte Staatsbahnverwaltung wird auch jetzt nicht ruhen dürfen. Zum

weiteren Ausbau des Eisenbahnnetzes

sowie zur Beschaffung von Fahrzeugen werden deshalb wiederum erhebliche Mittel angefordert.

Meine Herren, Seine Majestät der Kaiser und König weiß, daß Ihr Wirken und Schaffen wie bisher so auch in dem neuen Abschnitt der parlamentarischen Arbeiten von dem Geist der Opferwilligkeit und Entschlossenheit getragen sein wird, von dem tapferen Geist, der allein unserem Volke die Kraft gibt, diesen gewaltigen Krieg siegreich zu bestehen. In dem ungeheuren Erleben dieses Krieges wird ein neues Geschlecht groß. Die ganze weissenfähige Mannschaft, geeint durch kameradschaftliche Treue bis in den Tod, schirmt Staat und Volk. Der Geist gegenseitigen Vertrauens und Vertrauens wird auch im Frieden fortwirken in der gemeinsamen Arbeit des ganzen Volkes am Staate. Er wird unsere öffentlichen Einrichtungen durchdringen und lebendigen Ausdruck finden in unserer Verwaltung, unserer Gesetzgebung und in der

Gestaltung der Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften.

Die geschlagenen Wunden heilen und neues Leben hervortreiben lassen aus den gewaltigen Taten und Opfern unseres Volkes wird unser aller größte Aufgabe sein, sobald der Frieden siegreich erstritten ist.

In Stürmen ist der preussische Staat groß geworden, im Stürme steht er auch heute unerschütterlich da. Was Feindschaft als Zwang ausübt, ist Freiheit auf Ordnung gebaut. Das Band, das die Preußen an ihren König bindet, haben diese Zeiten des Kampfes und Sieges, wenn es möglich war, nur noch fester geschmiedet. Gott schütze Preußen auch in Zukunft und bewahre es als starken Träger des Reichs. Darauf bauen wir und führen unseren guten Kampf zum guten Ende.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers und Königs erkläre ich den Landtag der Monarchie für eröffnet.

Die Thronrede ist durchaus erfüllt vom großen Ernst der Zeit, die wir durchleben. Sie gedenkt der militärischen Lage, des nationalen Heldentums, der bisher so bewundertes geleistet und alle feindlichen Pläne zum Scheitern gebracht hat, und aus diesem Geiste der Einheit, der uns befähigt, alles herzugeben für das Leben und die Sicherheit der Nation, erwacht ein neues Geschlecht, gegründet auf Kameradschaft und Opfermut bis in den Tod, auf gegenseitiges Vertrauen und Vertrauen — auf einen Geist, der auch im Frieden nachwirken wird, unser ganzes öffentliches Leben durchdringen muß und dann auch die Grundlagen für die Vertretung des Volkes in den gesetzgebenden Körperschaften erneuern wird. Hier ist die vielbesprochene Andeutung hinsichtlich der preussischen Wahlreform, die, wie nicht anders zu erwarten war, durchaus der Gestaltung der Zukunft überlassen wird. Die Thronrede behandelt schließlich die Gerechtigkeit der Regierung, gern an dem Werke der Wahlreform mitzuwirken, das dem Geiste der neuen Zeit gerecht werden soll. An Vorlagen wird nur die Erhöhung der Einkommen- und Ergänzungssteuerauslässe erwähnt.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

RC. Berlin, 13. Januar.

(1. Sitzung.)

Nach der Eröffnung durch den Ministerpräsidenten v. Bethmann-Hollweg geht das Haus zur Präsidentenwahl über. Auf Vorschlag des Fürsten Hatzfeld wird zum 1. Präsidenten Graf Arnim-Boitzenburg durch Zufall gewählt, an Stelle des verstorbenen Präsidenten v. Wedel-Wedding.

Zum ersten Vizepräsidenten wird Oberbürgermeister v. Beder gewählt, zum zweiten Vizepräsidenten Fürst zu Salm-Salm neugewählt. Anstelle des zum Präsidenten gewählten Grafen Arnim wird Graf Eulenburg-Prassen neu zum Schriftführer gewählt.

Nächste Sitzung Donnerstag.

Abgeordnetenhaus.

RC. Berlin, 13. Januar 1916.

(1. Sitzung.)

Präsident Graf Schwerin hielt nach der Eröffnung in kurzer Rede Rückschau über die Ereignisse seit der letzten Sitzung im Juni 1915 und gedachte insbesondere der unerschütterlichen Standhaftigkeit unserer und der verbündeten Truppen. Der Präsident hofft, daß die beginnenden Beratungen nur von dem einen, alles beherrschenden Gedanken getragen sein werden, nichts zu unterlassen, was der Erreichung eines vollen Sieges dient, aber alles zu unterlassen, was die baldige Erreichung dieses Sieges beeinträchtigen oder verzögern könnte. Er schloß mit einem vom Hause begeistert aufgenommenen Hoch auf den Kaiser.

Der neue Haushaltsplan.

Finanzminister Dr. Venzke beginnt mit der Erklärung, daß er die üblichen Haushaltsvorlagen einbringe und fährt fort: Zum zweiten Mal sind wir genötigt, die Beratungen des Staatshaushalts unter Verhältnissen vorzunehmen, die weitab liegen von dem normalen Zustand. Die Erschwerungen durch den uns aufgezwungenen Krieg sind noch nicht beendet, und nach wie vor stehen nach Westen und Osten, nach Süden und Norden unsere Truppen und unsere Flotten dem Feinde gegenüber und schützen den heimischen Herd.

Im Märchenschloß.

Roman aus der Kriegszeit von A. v. Gafiron.

32)

Nachdruck verboten.

Für Dertwig war das alles neu. Er hatte die Stadt zu dieser Stunde schon seit vielen Jahren nicht mehr gesehen. „Wo wollen Sie eigentlich hin?“ wurde er vom Chauffeur gefragt. „Wo wollen Sie aussteigen?“ „Hier“, sagte er, denn ihm war es gleich, wo es war. Und so hielt das Auto und er stieg aus und sprach seinen Dank.

„Schon gut, schon gut. Weiter.“ Nun stand er da mitten in der Stadt und nahm den neuen ungewohnten Eindruck voll und ganz in sich auf. Er sah das Erwachen des Tages und sah das Aufschwellen des Lebens und des Stadt durchflutenden Menschenstroms. Er sah die Fabrikarbeiterinnen den Weg des Tages betonen und sah die in die Geschäfte und Warenhäuser flutenden Verkäuferinnen und anderen Angestellten den späteren Stunden des immer noch frühen Morgens die Eigenart ihrer Erscheinung geben.

Wie aus einem Staubecken des großen Arbeitslebens der Stadt quollen aus den Tiefen der Untergrundbahnhöfe die Hunderte und Tausende eilender, geschäftiger, von ihrer Pflicht gerufenen Menschen hervor, verteilten sich in ungezähltem Geiste auf die Hunderte von Straßen oder vereinten sich zu einem großen, einem und demselben Ziel zustrebenden Strom. Und da dachte er an sein Haus und eine unstillbare Sehnsucht erfaßte ihn, das Haus wiederzusehen, in dem er gewirkt, gestrebt und durch fremdes Verschulden Schiffbruch gelitten hatte.

Er wurde doch ganz gewiß nicht erkannt, denn wer sollte ihm in dem Trübel des Kommens und Flutens Beachtung

schenken. Er wollte ja auch nur ganz abseits stehen und sehen, ob im Glimmern die Zeiten von einst wiedererstehen.

Ob das Geschäft wohl geschlossen war? Oder ob man es irgendwie weiterführte?

Für wen? Für ihn ja doch nicht, der für tot galt. Und Erben? Er mußte selbst nicht, wer die Erbberechtigten waren, und dann: tot erklärt konnte er ja noch nicht sein, und jeder Beweis seines Todes mußte ja fehlen.

Das Gehen war ihm mit einemmal zu langsam. Es war ihm, als müsse er sich sofort überzeugen, wie der Stand war, und er sprang auf den nächsten Straßenbahnwagen auf.

„Befehl!“ Aber weil er so blaß und so elend aussah, ließ man ihn doch mitfahren, und die Schaffnerin nickte ihm zu und sagte: „Leider kein Sitzplatz.“ Er hätte auch um keinen Preis der Welt einen eingenommen und sich in das Innere des Wagens verkrochen. Nein, in gar keinem Falle. Im Gegenteil, am liebsten hätte er sich vorn auf die Plattform gestellt, um sein Haus, sein Geschäft noch schneller wiederzusehen.

Nun war der Halteplatz da. Und aus dem Innern des Wagens strömte der Strom der Aussteigenden an ihm vorbei. Dann stieg auch er aus und stellte sich auf die andere Seite der Straße hin und sah atemlos und mit klopfendem Herzen hinüber.

Ganz so wie zu der Zeit, da er noch das Geschäft geleitet hatte, strömten die Bediensteten hinein. Fast jeden kannte er, und er verlor, obwohl er so abseits stand, sein Gesicht in der Mähe der Hand und drückte den Schirm der Mähe tief in die Stirn hinein.

Trotzdem mußte es ihm nichts, denn beim Verlassen des Wagens hatte eine der Schnellschrittinnen ihn zu erkennen geglaubt. Ihn ganz sicher erkannt. Und ganz aufgeregt hatte sie es dem Portier gesagt und hatte ihm den seltsamen Mann gezeigt, der sich da hingestellt hatte und das Haus so betrachtete. Gerade da aber war der erste Kassierer auch gekommen.

Auch ihm wurde sofort die erregende Mitteilung gemacht. „Wo?“ fragte er. Man wollte ihm die Stelle zeigen, wo der merkwürdige Mann stand. Er aber wehrte schnell ab. Nein, nicht zeigen, sagen. Denn sonst könnte der aufmerksam werden und am Ende wieder verschwinden, und das soll doch nicht sein.

Und so wie ein Jäger das scheue Wild anpörscht und ihm den Wind abfängt, so ging auch der erfahrene Buchhalter vor, der nicht umsonst ein passionierter Jägermann war. Und gerade als Dertwig sich von dem Unbild seines Hauses losreißen wollte, fühlte er eine Hand, die sich auf seine Schulter legte, und hörte eine Stimme, die ihm sagte: „Ob Herr Dertwig, warum haben Sie uns das angetan!“

„Saldner!“ Dieser Ausruf allein hatte genügt, jedes weitere Verstecken spielte aufzugeben.

„Saldner, ich bitte Sie, lassen Sie mich gehen, Sie wissen, ich kann und darf nicht in das Haus zurück.“

„Sie können nicht und dürfen nicht?“ Sie müssen, Herr Dertwig. Und was das Admen anbetrifft, so können Sie so hoch erhobenen Hauptes wie nur je durch die Pforten Ihres Hauses schreiten.“

„Das ist unmöglich, Saldner, das wissen Sie selbst.“

„Nein, Herr Dertwig. Wenn ich etwas sage, dann ist es auch so. Kommen Sie. Aber Sie haben ja recht. So — und er zeigte lächelnd auf die Verkleidung — „würde ich auch nicht kommen. Kommen Sie, wir fahren zu Ihnen nach Haus, und dort werden Sie wieder der liebe gute alte Herr Dertwig, den wir alle zurückgesehen haben.“

So wie der Buchhalter es bestimmte und wollte, so war es geschehen, und auf der Fahrt schon erfuhr Dertwig alles.

Fortsetzung folgt.

Unsere Truppen kämpfen dauernd in Feindesland, und die ungebundene Mauer im Westen, der Siegeszug gegen Rußland, der glänzende Feldzug gegen Serbien und die Großtaten in den Alpen, auf dem Balkan und den türkischen Kriegsschauplätzen lassen es auch dem vorerwähnten Zuschauer allmählich klarer werden.

Daß die Palme des Sieges uns zufällt.

Das Ende des Krieges ist aber leider noch nicht abzusehen, es sind noch große Opfer an Gut und Blut erforderlich, ehe wir so weit sind, und wir hier zu Hause sind es daher unseren tapferen Truppen schuldig, daß wir durch unser Verhalten, durch geeignete Maßnahmen im Innern sie bei Niederrückung unserer Feinde unterstützen. Wie es gar nicht anders sein konnte, hat der Krieg auf das gesamte deutsche Wirtschaftsleben einen ganz gewaltigen Einfluß ausgeübt. Wenn diese Millionen von erwerbstätigen Männern zu den Fahnen gerufen werden und der Verkehr mit dem Ausland, namentlich mit Amerika, fast vollständig ausfällt, dann kann das nicht ohne tief einschneidende Rückwirkungen sein. Es erfordert, daß wir uns behelfen müssen, daß wir uns über die schwierigsten Verhältnisse hinwegfinden und ihrer Herr werden müssen. Der Minister kommt dann auf die Ernährungsmöglichkeiten zu sprechen und sagt: Die Regierung verfuhr zu helfen, soweit sie vermochte. Sie begünstigte die Erzeugung einweihaltiger Futtermittel und bezog Futtermittel aus dem Vorkrieg, die zur Schweinemästung dienen sollten. In den nächsten Monaten sollen

400 000 fette Schweine in monatlichen Lieferungen auf den Markt

gebracht werden. Wir hoffen, der Futtermangel bald Herr zu werden. Der Haushalt für 1914, der nach dem Entwurf glänzend abschließen sollte, hat große Fehlbeträge, namentlich bei den Eisenbahnen ergeben, aber die Mehrausgaben wurden durch Ersparnisse so ziemlich wieder ausgeglichen. Bei den Eisenbahnen hat sich der Ausgleichsfonds als sehr reich erwiesen. Er muß sofort nach dem Kriege wieder aufgefüllt werden. Wir haben während des Krieges die äußerste Sparfameit geübt, um den Etat ins Gleichgewicht zu bringen. Aber mit der Fortsetzung des Krieges wachsen auch die Ausgaben, ohne daß neue Einnahmen zur Verfügung stehen. Den minderbemittelten Beamten mußten Teuerungszulagen und Kinderzulagen gewährt werden. Der Etat balanciert mit 4 810 431 614 Mark oder mit rund 6 Millionen Mark weniger als im Vorjahr. Ohne neue Einnahmequellen kommen wir aber nicht aus. Daher hat sich die Regierung schweren Herzens entschlossen,

100 Millionen durch Anspannung der direkten Steuern im Wege einer Kriegsteuer zu beschaffen.

Im ersten Friedensjahr wird diese Steuer von selbst außer Kraft treten. Im übrigen ist an unserem Steuerwesen nichts geändert worden. Diese Kriegsteuer soll in Form von erhöhten Zuschlägen zur Einkommen- und Körperschaftsteuer aufgebracht werden. Der Fonds, der den Gemeinden für Zwecke der Kriegshilfe zur Verfügung gestellt worden ist, ist fast erschöpft. Neue 110 Millionen müssen daher bereitgestellt werden, denn auf dem Gebiet der Kriegshilfe dürfen die Gemeinden nicht nachlassen. Für Dispreußen muß nach wie vor viel geschehen, bis ihm die Reichsentschädigung gewährt werden wird. Der inneren Kolonisation wird nach wie vor die größte Aufmerksamkeit geschenkt. Erhebliche Mittel wurden dafür aufgeworfen, auch für die Urbarmachung von Mooren und Ob- und Landesreien. Kriegsteilnehmern, die durch die Einberufung ihren Beruf verloren haben, werden

Notstandsbarleben gewährt, um ihnen die Fortführung ihrer Existenz zu ermöglichen. Wir müssen unserer Feinde Herr werden, dahinter müssen alle anderen Rücksichten zurücktreten. Wir alle werden durchhalten bis zu einem ehrenvollen Frieden, wir lassen uns auch von einer Welt von Feinden nicht unterliegen und nicht überwinden. (Beih. Beifall.)

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

(28. Sitzung.)

OB. Berlin, 13. Januar.

In einer fast fünfständigen Sitzung setzte heute der Reichstag vor oft fall leeren Bänken die Beratung der Ernährungsfragen fort. Abg. Simon (Soz.) behauptete, im Volke herrsche über die verfehlten Maßnahmen der Regierung tiefe Unzufriedenheit, ja Erbitterung. Trotz der Kartoffelverordnung sei ungenügend Knappheit vorhanden, doch nur infolge Zurückhaltung. Leidenschaftlich regte sich der Redner aber namentlich über die Phantastikpreise in der Lederindustrie auf: das deutsche Volk habe 800 Millionen zwiefel für Leder bezahlt.

Abg. Marx (Z.) wies darauf hin, daß Deutschland selbst nach dem Zustand unserer Feinde sich in diesem Kriege völlig unabhängig vom Ausland gemacht habe. Der Redner ging dann ausführlich auf die besondere Kartoffelnot in den Städten des Westens ein, für die er besondere eigene Kartoffelkontingente verlangte.

Der Präsident der Reichstagskassenkammer, Unterstaatssekretär Dr. Michaelis wies einige Angriffe des Vorredners auf die Reichstagskassenkasse zurück und Oberst Schenk vom Kriegsministerium antwortete auf die Klagen über die unerschwinglichen hohen Lederpreise. Durch die Preisfestsetzungen des Kriegsministeriums seien die privaten Verbraucher nicht geschützt. In nächster Zeit sollen auch Höchstpreise für Gerbstoffe eingeführt werden, die hoffentlich weiteren Preissteigerungen entgegenwirken werden.

Abg. Held (all.) klagt darüber, daß die Futtermittel nicht von vornherein beschlagnahmt worden seien, und daß das Schweinefleisch jetzt fast ausnahmslos in die Konservefabriken wandere, worauf sich das Haus auf morgen vertagt.

Kleine Kriegspost.

Büch, 13. Jan. Aus italienischen Verichten geht hervor, daß der österreichische Fliegerangriff auf Rimini in zahlreichen wichtigen Verhältnissen und Lagern verheerende Brände hervorrief.

Konstantinopel, 13. Jan. Kaiser Wilhelm richtete an Enver Pascha anlässlich der Säuberung der Galbipoli ein warmes Glückwunschtelegramm. Er verlieh Enver Pascha und dem Oberkommandierenden der Dardanellenarmee Nispet Pasa v. Sonders das Ehrenkreuz zum pour le mérite.

Lugano, 13. Jan. Nach schweizer Blättern betragen die italienischen Verluste an der österreichischen Front bis zum 1. Dezember 600 000 Mann an Toten, Verwundeten und Vermissten! Das sind also ein Drittel der gesamten Mannschaften.

Rom, 13. Jan. Die Reise des Königs Victor Emanuel nach Rom wird offiziell lediglich als normaler Kriegsurlaub bezeichnet, wie er jedem Offizier und Soldaten zukommt; auch Cadorna hatte neulich einen kleinen Urlaub.

Der Krieg.

Vor dem Kriege setzten die Franzosen ganz besondere Hoffnungen auf ihre Luftflotte. Ihre Schriftsteller schwelgten in phantastischen Schilderungen, wie die Scharen der französischen und englischen gepanzerten Hornissen sich über Deutschland ergießen und aus unangreifbarer Höhe Tod und Verderben auf die deutsche Heere, Festungen und Städte niederstreuen würden. Wie so viele französische Luftschiffe ist auch dieses dahingefahren. Die deutschen Militärflieger haben sich den Franzosen und Engländern nicht nur gewachsen, sondern meist weit überlegen gezeigt und haben soeben wieder reichen Ruhm geerntet.

Vier englische Flugzeuge abgeschossen.

Großes Hauptquartier, 13. Januar.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nordwestlich von Arras wurde der Vorstoß einer stärkeren englischen Abteilung abgeklungen. — In den frühen Morgenstunden wiederholten heute die Franzosen in der Champagne den Angriff nordöstlich von Le Mesnil. Sie wurden glatt abgewiesen. Ebenso scheiterte ein Angriffsvorstoß gegen einen Teil der von uns am 9. Januar bei dem Gefecht Maison de Champagne genommenen Gräben.

Die Deutschen Boelle und Jannemann schossen nordöstlich von Tournai und bei Ypern auf ein englisches Flugzeug ab. Den unerschrockenen Offizieren wurde in Anerkennung ihrer außerordentlichen Leistungen durch Seine Majestät den Kaiser der Orden Pour le Mérite verliehen. Ein drittes englisches Flugzeug wurde im Luftkampf bei Roubaix, ein viertes durch unser Abwehrfeuer bei Ligny (südwestlich von Lille) heruntergeholt. Von den 8 englischen Fliegeroffizieren sind 6 tot, 2 verwundet.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Erfolgreiche Gefechte deutscher Patrouillen und Streikkommandos an verschiedenen Stellen der Front. — Bei Novosol (zwischen der Dschana und der Verecina) wurden die Russen aus einem vorgeschobenen Graben vertrieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert. Oberste Heeresleitung. Amlich durch das B. L. V.

Die Österreicher in Montenegro.

Die nachstehende Karte zeigt die Hauptpunkte, die der neueste österreichische Stoß ins Herz Montenegros sich zum Ziel erwählte. Von Cetinje aus mit seiner tief ins Land einschneidenden Bucht wurde der hohe Felsenriegel des Zimitch, der sich als für unüberwindbar haltende Sperre der balmatischen Grenze vorlegte, im Sturm genommen.



Mit dessen Besitz konnten sich die Österreicher ohne weiteres auch als Herren der nur 11 Kilometer entfernten Hauptstadt Cetinje, die von den weittragenden Batterien des Zimitch völlig beherrscht wird, betrachten, da die kleine montenegrinische Zwischenstellung Niksic, der Stammsitz der Königsfamilie, einen langen Widerstand nicht zu leisten imstande war. Aber der Besitz des Zimitch öffnet den Österreichern auch den Weg nach Skutari und Nordalbanien und gab ihnen alle Zufuhrstrahlen in die Hand, die zur Versorgung Montenegros und der angrenzenden albanischen Landstriche dienen. Die albanischen Häfen Antivari und Dulcigno fallen ohne weiteres in den Machtbereich Österreichs. San Giovanni di Medua dürfte von ihnen gleichfalls bald gesichert werden und aus den erdrückten Klagen der italienischen Blätter löst heraus, daß man in Rom auch die italienischen Stellungen in Durazzo und Valona nunmehr als vom Norden schwer bedroht betrachtet.

Von freund und feind.

[Allerlei Draht- und Korrespondenz-Meldungen.]

Liebnecht von der fraktion abgeschüttelt.

Berlin, 13. Januar.

Die sozialdemokratische Fraktion des Reichstags hat in einer Sitzung von gestern Abend mit 80 gegen 25 Stimmen eine Erklärung angenommen, nach welcher der Abgeordnete Liebknecht wegen fortgesetzter größtenteils verfehlter gegen seine Fraktion als Fraktionsmitglied, die aus der Fraktionszugehörigkeit sich ergebenden Rechte verweigert hat. Damit ist Liebknecht aus der Fraktion ausgeschlossen.

Diese Meldung wurde heute aus Stuttgart hierher gebracht, weil der „Vorwärts“, dem der Beschluß gestern Abend übermittelte wurde, ihn bis zur Stunde verschwiegen. Die Folge dieses Beschlusses ist nun, daß Liebknecht fortan nicht mehr im Namen der sozialdemokratischen Fraktion auftreten, noch sich in ihrer Mitte bewegen können. Man darf auf die Sprünge neugierig sein, die dieser Querschnitt jetzt machen wird, um zur Geltung und um zum Wort zu kommen.

Bergarbeiterstreik wegen der Dienstpflicht.

Rotterdam, 13. Januar.

Der Bergarbeiterbund von Südwales hat gestern in Cardiff mit größerer Mehrheit einen Beschlusstrat angenommen, der sich gegen die Wehrpflicht ausspricht. Ein Antrag zugunsten eines nationalen Streiks, um diesen Beschluß durchzuführen, wurde ebenfalls angenommen, aber auf Vorschlag mehrerer Abgeordneten wurde beschlossen, erst eine Umfrage unter den Bergarbeitern des ganzen Landes auszuwerfen.

Feindliche Angriffspläne gegen Macedonien?

Aberfährung der Salonikier Zone.

Eine aufsehenerregende Meldung, die die Pläne der Engländer und Franzosen in Saloniki in einem neuen Licht erscheinen lassen, wird einem Berliner Blatte aus Sofia übermittelt. Ein Berichterstatter meldet von dort:

Die Engländer und Franzosen sind seit einigen Tagen eifrig bestrebt, ihre Stellungen auf dem rechten Wardar-ufer auszubauen. Sie haben ihre Linie bereits bis Zenidische-Arbar ausgedehnt und französische Patrouillen sind auch bei Zagadin und Palasofastron auf der Straße Saloniki-Wodena erschienen. Offenbar streben sie danach, die Höhen bei Wodena zu besetzen und so die Verbindung zwischen Bulgarien und Griechenland über Florina und Monastir unangreifbar zu machen. Mit diesem Vorstoß haben sie natürlich die Grenzen des Gebietes, das ihnen die Griechen freiwillig eingeräumt haben, überschritten.

Daß die umgebenen Gäste Griechenlands zu den steten Verlegungen und Verböhrungen ihrer Gastfreunde ein neues Ureth fügen, kann weiter nicht wundernehmen. Überraschend ist aber, daß sie nach den schweren Schlägen, die sie von den Bulgaren erhalten haben, es wagen sollten, zu einem neuen Vorstoß gegen Macedonien anzusetzen.

Auf Winen gelassen.

Wie aus Rom gemeldet wird, stiegen am 6. Januar die requirierten italienischen Dampfer „Citta di Palermo“ (1052 Tonne) und „Brindisi“ in der unteren Adria auf Winen und sanken. Schnelle Hilfeleistung ermöglichte, fast die gesamte Besatzung und die Fahrgäste der „Citta di Palermo“ sowie die ganze Besatzung und über die Hälfte der Reisenden der „Brindisi“ zu retten.

Gull, 13. Januar.

Der Dampfer „Sappho“ der Wilson-Linie wurde aufgegeben. Aber die Besatzung hat man keine bestimmten Nachrichten. — Der Dampfer „Traquair“ wurde versenkt. Alle Personen an Bord wurden gerettet.

Französische Offiziere in der russischen Armee.

Neuangekommene russische Gefangene von der beharabischen Front berichten, daß in Ghotin und Wodilem ein ganzer französischer Stab, bestehend aus etwa 20 Offizieren, sich befindet, welcher dem an der beharabischen Grenze die Operationen leitenden russischen Militärkommando beigestellt ist. Diese Offiziere hätten auch veranlaßt, daß die russischen Erdarbeiten nach französischem Muster durchgeführt werden. Einzelne Armeeteile werden von diesen französischen Offizieren fortwährend inspiziert. Es verlautet, daß auch anderen russischen Frontenteilen französische Offiziere anstellt sind.

Korfu Besetzung — eine Demütigung Italiens.

Wien, 13. Januar.

Die Besetzung Korfus durch französische Truppen wird durch eine Note der Entente an die griechische Regierung zu erklären gesucht. Sie, die Entente, habe es für eine unabwendbare Pflicht der Menschlichkeit gehalten, „sobald“ sie möglich einen Teil der serbischen Armee auf einen der albanischen Küste benachbarten Punkt hinüberzuschaffen, wo er sich jetzt befindet, um diese heroischen Soldaten vor Hunger und Vernichtung zu bewahren. Also: um die Gründung eines Sanatoriums für entkräftete serbische Soldaten handelt es sich bei diesem neuen Gewalttät. Und im Namen der Menschlichkeit — natürlich! Im Namen der Menschlichkeit wird den Griechen eine Insel nach der andern geraubt.

Die Sache hat noch eine andere Seite. Auf Korfu sind auch die Wände Italiens längst voll sehnsüchtigen Verlangens gerichtet. Die Besetzung der Insel darf darum als Mahnung der italienischen Ansprüche und als Zeichen angesehen werden, daß der Wert der italienischen Bundesgenossenschaft nur sehr gering angeschlagen wird. Der Vorstoß gegen Korfu heute — Demütigungen von Feindesland und Feindesland, das ist das traurige Ergebnis der bisherigen Kriegsführung Italiens.

Nikita für Frieden, Alexander für Krieg?

Angano, 13. Januar.

In Rom gehen Gerüchte um, die man verstehen, aber nicht nachprüfen kann. König Nikita soll dort eingetroffen sein, um Vorbereitungen für einen Sonderfrieden Montenegros zu treffen. Ein anderes Gerücht will wissen, daß Kronprinz Alexander von Serbien in Rom wolle, wo er mit der italienischen Heeresleitung wegen einer „kraftvollen Aktion“ Italiens auf dem Balkan verhandele.

Wir versehen diese Gerüchte, setzen aber ein Fragezeichen dahinter. Aber Krieg und Frieden hat weder Nikita noch Alexander zu entscheiden; hierüber entscheiden selbst herrlich die Geldborger Serbiens und Montenegros, und diese leben auch nicht in Rom, sondern in London. In übrigen scheint das zwiefache Gerücht dadurch entstanden zu sein, daß — wie wir hören — Prinz Danilo von Montenegro in Rom eingetroffen ist.

Die Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung.

London, 13. Januar.

Nach unwesentlicher Debatte wurde im Unterhause die stark veränderte Wehrpflichtvorlage in zweiter Lesung mit 431 gegen 30 Stimmen angenommen. Asquith trat der Behauptung entgegen, England würde durch die Annahme des Dienstzwanges seine moralische und geistige Stellung unter den Kriegsführenden aufgeben. England gebe nichts auf, wenn es, um den Krieg zu gewinnen, einen Grundsatze aufstellt, den das republikanische Frankreich für durchaus notwendig hält, um den Fortbestand der demokratischen Einrichtungen zu sichern. Asquith teilte dem Unterhause mit, er habe soeben eine Besprechung mit Vertretern der Arbeiterpartei gehabt und sei überzeugt, daß, wenn die Lage einmal begriffen werde, auch der Argwohn verschwinden werde, daß der „industrielle Dienstzwang“ geplant sei, und daß die Vorlage die allgemeine Zustimmung erhalten werde. Großbritannien könne seinen Anteil am Kriege nicht erfüllen, wenn die Mannschaften nicht auf Grund des vorgeschlagenen Gesetzes ausgehoben würden. Die Regierung erwäge die Einverleibung von Garanten in das Gesetz, um einem Mißbrauch, wie er von den Arbeitern befürchtet werde — nämlich dem industriellen Dienstzwang — vorzubeugen. In der Tat haben denn auch die drei Arbeiterminister im Kabinett, die zum Rücktritt entschlossen schienen, ihr Entlassungsgesuch wieder zurückgezogen — es löst sich also alles in Wohlgefallen auf. Fragt sich nur, ob Frankreich und Rußland auf dem Bluff hereinfallen.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

12. Januar. Die österreichisch-ungarischen Truppen drängen die Montenegriner auf dem Vormarsch gegen Cetinje über Megusch zurück. Ferner werden die Höhen von Berane erobert. Ein Geschwader von Seeflugzeugen bombardiert erfolgreich die italienischen Militäranlagen in Rimini.

13. Januar. Im Westen wird eine starke englische Abteilung nordöstlich von Armentières zurückgeschlagen. Ebenso werden die Franzosen bei Le Mesnil und bei Mailson de Champagne abgewiesen. — An der Ostfront erfolgreiche Einzelkämpfe gegen russische Kräfte.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Der Reichshaushaltsausschuss des Reichstages beendete seine Beratungen, die er seit längerer Zeit über Kriegsfragen gehalten hat. Bei den Abstimmungen wurden die bekannten nationalliberalen Anträge zur Wahrung der Genur angenommen, ferner die Resolution der Fortschrittlichen Volkspartei, den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß jedenfalls Fragen der inneren Politik und der Handelspolitik der Pressensur nicht unterworfen werden. Die nächste Sitzung soll im März stattfinden.

+ Da der Abg. Gaase infolge seiner bekannten Stellungnahme gegen die Fraktionsmehrheit sein Amt als Vorsitzender der sozialdemokratischen Fraktion niedergelegt hat, wurde an seine Stelle Abg. Ebert zum Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion gewählt. Ebert vertritt den Wahlkreis Elberfeld-Barmen. Ferner wurden in den Fraktionsvorstand die Abg. Gradnauer (Dresden) und Krüger (Köln) gewählt an Stelle der ausgeschiedenen Abg. Ledebour und Goch.

Amerika.

x Der Widerspruch gegen die einseitigen Munitionslieferungen nimmt in den Vereinigten Staaten greifbare Gestalt an. Senator Gore hat im Senat Anträge eingebracht, wonach es für ein Kapitalverbrechen erklärt wird, wenn ein Amerikaner Baumgut an irgendeine der Mächte verkauft, welche die Londoner Deklaration unterzeichnet haben, und den amerikanischen Handel schädigen. Ferner wird es für ein schweres Verbrechen erklärt, wenn Banken als Agenten für eine solche Macht oder ihre Verbündeten auftreten oder Anleihen für sie emittieren.

Aus In- und Ausland.

Schwerin, 13. Jan. Der langjährige frühere national-liberale Reichstagsabgeordnete für Schwerin, Bismar Dr. Büsing ist im Alter von 78 Jahren gestorben.

Paris, 13. Jan. „Temps“ meldet aus Madrid: Infolge der entgegenkommenden Haltung der Arbeitgeber hat der Generalstreik sein Ende erreicht. Nur 20 000 Arbeiter feiern noch. 50 Agitatoren wurden verhaftet. Die Regierung beschloß, der Auswanderung der spanischen Arbeiter Halt zu setzen.

London, 13. Jan. Menter meldet aus Mexiko: Der britische Konsul Wyles in Chihuahua telegraphiert dem hiesigen Konsul, daß 17 Personen, wie man glaubt, lauter Amerikaner, 50 Meilen westlich von Chihuahua von mexikanischen Räubern aus einem Zug geholt, ausgeraubt und erschossen wurden.

Regensburg, 13. Jan. Das Ministerium Douth ist zurückgetreten. Das Ministerium Douth war vor wenigen Wochen nach dem Tode des langjährigen Ministerpräsidenten Gieseler berufen worden, hat aber bei den Neuwahlen zur Kammer und bei der ersten entscheidenden parlamentarischen Abstimmung eine Niederlage erlitten.

Bunte Zeitung.

Hundemar. In Russland hat man das Schlagwort „nach deutschem Muster“ auf die Fahne geschrieben. Wie es aber mit der Ausführung der guten Vorsätze steht, dafür bietet der folgende Bericht aus Moskau einen tragikomischen Beleg: Die Kriegslieferanten liefern nicht zum vorgeschriebenen Termine ab. So bestellte das Moskauer Kriegsindustrie-Komitee bei einer Fabrik Munition. Als der Lieferungs-termin verstrichen war und wiederholte Mahnungen die Lieferung nicht beschleunigten, überzeugten sich die Komiteemitglieder, daß die betreffende Fabrik, anstatt Munition für das Heer Hundemarken für die Moskauer Stadtverwaltung herstellte. Strenge Maßnahmen wurden gegen Wiederholung solcher ecktruffischen Nachlässigkeiten getroffen.

Wie Tiroler schiefen. Ein Schweizer, der in Deutschland lebte und seit Kriegsbeginn zur Grenzwehr in die Heimat einberufen ist, schreibt an einen Kollegen in Belsin über seine Erlebnisse u. a.: „Wochenlang habe ich im Gebiete des Stiller Jochs strengen Hochgebirgsdienst getan. Wir rochen das Pulver und sahen und hörten die Granaten und Schrapnelle in nächster Nähe. Die Tiroler schossen bedächtig, aber jeder Schuß kostete drüber einen Mann. Zuletzt zogen sich die Alpini zurück. Von der amöblichen Tirolern waren drei gefallen, von den Alpini Duzende. Die Alpini haben wir stets als großartig, Bergsteiger und Kletterer bewundern können, als gute Schützen selten. Sie feuern wie wütend blind darauf los bei den Tiroler Standposten aber trifft Schuß für Schuß. Ich glaube, und es ist mir auch selbst von italienischen Soldaten erzählt worden, daß Italien es schwer bereut sich in diesen unglücklichen Krieg mit eingemischt zu haben, worin für Italien absolut nichts zu holen ist, bei dem eine Menge Soldaten opfert und finanziell zu Grunde geht.“

o Eisenbahnkatastrophen. Ein von Algeringen stammender Erzug überfuhr das geschlossene Einfahrtssignal des Bahnhofs Haguenau, wobei er auf einen Güterzug aufstieß. Bei dem Aufstoß verunglückten tödlich die im Packwagen des Erzuges sich aufhaltenden Schloffer Dewes und Gung aus Diederhofen, während der Lokomotivführer Verletzungen schwerer Natur davontrug. — Bei einem Zugzusammenstoß auf der Station Fischen in Österreich wurden 31 Personen verletzt, bei einer Entgleisung zwischen Oberberg und Freilicht 40 Personen.

o Ein Frauenmörder gesucht. In ihrer Wohnung im Norden Berlins wurde die 39jährige unverheiratete Arbeiterin Elise Dinske tot aufgefunden. Die Leiche lag zusammengekauert in einem Kleiderschrank, anscheinend ist der Tod durch Erhängen herbeigeführt worden. Als Mörder kommt nur der Schloffer Paul Hagen, am 11. Juli 1883 zu Giesleben geboren, in Betracht. Der Mörder ist flüchtig. Auf seine Ergreifung hat das Berliner Polizeipräsidium 1000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Der 3. König aus dem Land vertrieben. Cetinje besetzt.

Die Hauptstadt von Montenegro ist in der Hand der Oesterreicher. Den völlig geschlagenen Feind verfolgend, sind die österreichisch-ungarischen Truppen in der Residenz des montenegrinischen Königs eingerückt. Die Stadt ist unversehrt, die Bevölkerung ruhig.

In der Hauptstadt der Montenegriner.

Nachdem die österreichisch-ungarischen Truppen den für unheimlich gehaltenen Lovitch-Gebirgsstock erstickt und die Montenegriner über ihre weitere Verteidigungsstellung Megusch hinausgeworfen hatten, blieb der Vormarsch nach dem nur 11 Kilometer entfernten Cetinje, der Hauptstadt Montenegros, nur noch eine Frage der Zeit.

Cetinje ist eine recht wenig malerische Stadt. Sie liegt nicht einmal schön, da oben auf dem hohen Karstplateau, das von dem Gipfel des Lovitch noch übertrönt wird. Nein, es ist keine malerische Stadt mit ihren wie aus der Spielzeugschachtel genommenen kleinen, blau und gelb und grün gestrichenen Häusern, die nicht über ein Stockwerk hinausgehen und in den seltensten Fällen mehr als vier Räume haben. Das einzig Malerische sind die Leute selbst, die in ihrer Tracht und ihren großen, schlanen Gehalten den Typus eines prachtvollen Bergvolkes darstellen, mit allem Selbstbewußtsein eines solchen. Und Bergvolk heißt Kriegsvolk, auf dem Balkan wenigstens. Das Volk der Falen aber, wie die Montenegriner sich nennen, rechnet sich zu den ersten Kriegsvölkern der Welt. Aber der Untergang der serbischen Brüder reißt auch sie inauhaltbar in den Sturm mit. Das Interessanteste an Cetinje ist außer der fünfzehnjährigen Linde, unter der Nikolaus, ehe er König geworden war, seine Audienzen abzuhalten und Recht zu sprechen pflegte, das „Billard“, ein alter Klosterbau, in dem jetzt alle Behörden und königlichen Ämter untergebracht waren und das seiner Namen daher hat, daß der Heime des Königs, der frühere Fürst, hier ein Billard aufstellen ließ, auf dem er mit seinen Generalen oder Beamten und in Ermangelung dieser auch mit seinem Brieur eine Regelpartie spielte, denn bis zum Caranbole hatte er sich nie aufzuschwingen vermocht.

Neben dem Konat des Königs, einem nüchternen, keineswegs einem Königspalast gleichenden Bau, erhebt sich eine kleine russische Kapelle, die Bar Alexander III. seinerzeit seinem „einzigen Freunde“ errichten ließ. Von hier beginnt der Weg zu der Höhe Lovitch, zum Gradbenital des Begründers der Dynastie, das nach Zeichnungen der Königin von Italien ausgeführt wurde, die ja eine Tochter Königs Nikolaus ist.

Ein modernerer, schmuckloser Villenbau ist das Palais des Kronprinzen Danilo, während Prinz Mirko ein kleines Häuschen dem königlichen Konat gegenüber bewohnt. Ein Häuschen mit fünf Zimmern mit einer Einfachheit ausgestattet, wie man sie kaum in einem deutschen Bürgerhaus findet. Nur ein prachtvoller Flügel fällt auf, denn Prinz Mirko hält auf gute Musik. Einen großen Komplex nehmen die Kasernen ein, die nur aus einem Erdgeschloß bestehen. Sie sind das zweite Cetinje. Erwähnenswert ist das kleine Theater, in dem kroatische Truppen gastieren und meist die Dramen des Königs aufführen. Jetzt ist das Theater aber in ein Lazarett verwandelt.

Die Gegend von Cetinje ist ganz kahl. Selbst der Olivenbaum gedeiht nicht. Nur einige Sammel bringen sich kümmerlich fort. Weiter unten aber im Tale der Besa, da ist das Land, wo Milch und Honig fließt, da wächst der köstlichste Wein, da wächst das Korn, der Mais und ein prachtvoller Tabak, der dem von Trebinje an Duft und Würze nichts nachgibt.

Nicht weit von Cetinje befindet sich eines der größten Wunder des Karstes, die große Eishöhle, in der das Tropfstein selbst in der heißesten Sommerzeit aus mächtigen niedergebängenden und empotragenden Eiszapfen besteht. Berühmt aber vor allem ist die wundervolle Serpentinstraße, die von der Hauptstadt nach Cattaro führt, eine Straße allerdings, die jetzt durch Verbaue, Betonwerke, Gräben und Hindernisse aller Art gesperrt war. Mit der Niederwerfung Montenegros geht eine Prophezeiung in Erfüllung. Sie lautete:

Einet das Falkenweib dem Adler sich

Dann heißt der Jäger aus der Falken Nest.

Das Falkenweib ist Königin Helene von Italien. Der Adler ist Haus Savoyen, und das Falkenweib das sind die schwarzen Berge. Der aber diese Prophezeiung selbst geschrieben, ist König Nikolaus von Montenegro in seinem Trauerspiel „Prinz Arvanit“ u. a. A. Brechmer-Krieg.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Preiswunder. Der Seifenhändler E. Schwarze in Leipzig hatte Seife, die er für 45 Pf. für das Pfund einzeln hatte, zunächst mit einem realen Gewinn von 15 Pf., also zu 60 Pf. für das Pfund, verkauft. Als dann die Seife in Verkehr knapper wurde, ging Schwarze mit seinen Verkaufspreisen höher und höher, auf 70, 80, 90 und im Oktober auf 125 Pf. pro Pfund. Wegen Preiswunders wurde er zu 300 Mark Geldstrafe oder 30 Tagen Gefängnisstrafe verurteilt. — Der Witbesser der großen Mühlengesellschaft in Anauß-Kleeberg, Bestner, wurde zu 1500 Mark verurteilt; er hatte Futterschrot zu übermäßigen Preisen verkauft; der Rittersgutspächter Töpfer in Groß-Schöcher zu 1000 Mark, weil er Kartoffeln zu 4,20 Mark, statt 2,50 Mark für den Böttner verkauft hatte; endlich der Gutbesitzer Urban in Leiskitz zu 300 Mark und der Gutbesitzer Kreisbaur aus demselben Ort zu 100 Mark, weil sie Schweine weit über den Höchstpreis verkauft hatten.

§ 13491 Mark Geldstrafe für einen Schmuggler. Wegen Schmuggels von Arzneimitteln und Sanitätsartikeln über die schweizerische Grenze wurde der Kaufmann Hugo Schaefer aus Singen von der Strafkammer in Konstanz zu einer Geldstrafe von 13491 Mark oder sechs Monaten Gefängnis sowie zum Verbot der geschmuggelten Waren im Betrage von 5991 Mark verurteilt.

o Postpaketverkehr zwischen Deutschland und Belgien. Der Einrichtung des Postpaketverkehrs mit den befeindeten Gebieten stehen derzeit immer noch erhebliche Schwierigkeiten entgegen. Es wird sich jedoch ermöglichen lassen, einen solchen Austausch wenigstens zwischen Deutschland und Belgien zu schaffen. Dabin-gehende Verhandlungen sind, wie wir hören, im Gange.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 15. Januar.
Sonnenanfang 8⁰⁷ | Monduntergang 4²³ B.
Sonnenuntergang 4¹³ | Mondanfang 11⁴⁰ B.

Vom Weltkrieg 1915.

15. 1. Russische Niederlage an der Rawa. — Ein belgischer Nachtangriff bei Lombarzde blutig abgeschlagen. — Das französische Unterseeboot „Saphir“ an den Dardanellen in Grund geschossen.

1791 Dichter Franz Grillparzer geb. — 1871 (15.—17. Januar) General v. Werder weist durch die Schlacht an der Aisne die französische Otharmee unter Bourbaki zurück. — 1904 Komponist Edward Elgar gest. — 1909 Dichter Ernst v. Wildenbruch gest.

o Sparsamkeit bei den Nahrungsmitteln. Eine rheinische Zeitung veröffentlicht vor einiger Zeit eine Erfahrung, die bei unseren Anknappheiten an Vorräten sehr zu denken gibt. Eine Händlerin, die auf dem Markte 20 Böttner Weizen angefahren hatte, raffte nach Beendigung des Marktes fünf schwere festgedrückte Körbe voll abgefallener Kohlblätter zusammen, die beim Ausprobieren und Herumfuchen der Käufer lose wurden und natürlich auf diese Weise der Volksernährung verloren gingen. Diese kleine Erfahrung gehört zu denen, die man alle Tage machen kann. Es wäre interessant festzustellen, wie groß der Prozentsatz gut brauchbarer Nahrungsmittel ist, der durch unsachgemäße Behandlung verlorengeht. Er würde sicher genügen, an vielen Ecken unserer Bedarfsversorgung wirksam Lücken auszufüllen. Es ist sehr zu begrüßen, daß z. B. der Berliner Magistrat neuerdings auf eine Verordnung des Oberbürgermeisters in den Marken zurückgegriffen hat, die Sparsamkeit mit dem Material dringend anempfiehlt. Die Haushaltungsverbände werden aufgefordert, darauf zu achten, daß keine pflanzlichen Speisereste und Brotreste verkommen; sie gehören nicht in den Müllkasten, sondern in einen vom Hauswirt bestimmten Abfallbehälter, und zwar sofort, nicht erst, wenn sie verdorben sind. Die Hauswirte sind verpflichtet, zu sorgen, daß diese Speisereste der Viehfütterung zugeführt werden, und zwar muß er sich überzeugen, ob es tatsächlich geschieht. Es wäre sehr wünschenswert, wenn diese, ihrem Gedanken nach gute Regelung auch in anderen Orten Eingang fände, nur ist wohl zu beachten, daß mit der Schaffung eines Organisationsapparates noch nicht alles geschehen ist; der Apparat muß auch funktionieren um seinem Zweck gerecht zu werden, und dazu gehört gewissenshafte treue Pflichterfüllung, sowohl seitens der leitenden und ausführenden Kräfte der Organisation wie seitens derer, für die die ganze Einrichtung geschaffen ist.

* Auszeichnung. Dem Postboten Robert Gäß in Frankfurt a. M., früher hier, wurde die babylae silberne Verdienstmedaille am Bande der Karl-Friedrich-Verdienst- Medaille als Auszeichnung für seine Kriegszeit verliehen.

* Entlassung aus dem Heeresdienst. Auf Anordnung des Kriegsministeriums sind die Landsturm-Inspektionen des Heimatheeres angewiesen worden, dauernd garnisondienstfähige, gediente Unteroffiziere und Mannschaften des Landsturms, die vor dem Jahre 1873 geboren sind, bis auf weiteres aus dem Heeresdienst zu entlassen, wenn die häuslichen und beruflichen Verhältnisse eine Entlassung rechtfertigen. Die kriegsministerielle Verfügung wird auch auf dauernd garnisondienstfähige Reichs-, Staats- und Kommunalbeamte ausgedehnt.

* Gegen die Hebervorteiler. Der Polizeipräsident von Frankfurt erläßt folgende Vernehmung: Dem Gärtner und Gemüsehändler J. Seum in Frankfurt-Oberstadt wird hierdurch der Handel mit Gegenständen des täglichen Bedarfs, insbesondere Nahrungs- und Futtermitteln aller Art, sowie rohen Naturerzeugnissen und Holz- und Leuchtstoffen, sowie jegliche mittelbare oder unmittelbare Beteiligung an einem solchen Handel wegen Unzuverlässigkeit inbezug auf diesen Gewerbebetrieb untersagt, weil Seum in mehreren Fällen die Höchstpreise überschritten und unter nichtigen Vorwänden den Verkauf seiner Ware verweigert hat.

* Die neuen Bestimmungen über die Getreide- und Brotverteilung werden voraussichtlich mit dem 1. Febr. in Kraft treten. — Die Änderungen in den Bestimmungen sind so gering, daß man kaum etwas davon merken wird.

* Neue Obstpflanzungen am linken Rheinufer. Das schon in früheren Jahren mehrmals erörterte Projekt der waffenhaften Anpflanzung von Obstbäumen in den lumpigen Niederungen am linken Rheinufer zwischen Mainz und Bingen soll in nächster Zeit seiner Verwirklichung entgegengeführt werden. Der Anbau wird in den Gemarkungen Dudenheim und Heidesheim gemacht werden. Es ist geplant, die sich dort längs des Rheins hinziehenden Dachen und Tümpel, die von jeher als gefährliche Brutstätten der Rheinschnaken bekannt sind, trocken zu legen, mit Kies und gutem Ackerboden auszufüllen und mit Obstbäumen, namentlich Pflaumen und Pfirsichen, anzupflanzen. Daß aus diesen lumpigen Gebieten, die viele hunderte von Morgen Land umfassen, noch etwas Gutes zu machen ist, haben die Erfahrungen gelehrt, die man in der Gemarkung Nombach mit dem sogenannten „Wörthchen“ machte, wo man aus einem öden Gebiet ein vorzügliches Gartenland geschaffen hatte. Auch im Ried und auf dem gegenüberliegenden rheinischen Rheinufer hatten ähnliche Kulturarbeiten für den Obstbau ganz ausgezeichnete Erfolge. Abgesehen von dem hohen gesundheitlichen Wert, der durch die Beseitigung dieser Fieber- und Ungezieferbrutstätten erzielt wird, rentieren sich diese Arbeiten auch in wirtschaftlicher Hinsicht ganz ausgezeichnet.

Wetterausichten.

Eigener Wetterdienst.

Fortgesetzt Wind und Regen.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Sonntag, 16. Jan. 1916. — 2. Sonntag nach Epiphania.
Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.
Nachmittags 1.45 Uhr: Kindergottesdienst.

Kath. Kirche.

Sonntag, 16. Jan. 1916. — 2. Sonntag nach Epiphania.
Vormittags 7.30 Uhr: Frühmesse.
Vormittags 10 Uhr: Hochamt mit Predigt.
Nachmittags 2 Uhr: Sakrament. Bruderschaft.

Henkel's Bleich-Soda

ist der beste und billigste Ersatz für Seife.

Die Hälfte der Seife wird gespart, wenn die Wäsche vor dem Waschen in **Henkel's** Bleich-Soda in lauwarmem Wasser eingeweicht wird, denn **Henkel's** Bleich-Soda bewirkt ein schnelles Lösen aller Schmutzstoffe aus der Wäsche. Mithin wird das Waschen

wesentlich billiger

und mit weniger Arbeit wird eine ebenso reine und weisse Wäsche erzielt.

Henkel's Bleich-Soda ist das vorzüglichste Reinigungsmittel für Fussböden, Metall-, Holzachen und Küchengeräte sowie beim allgemeinen Hausputz und ist nur in Originalpackungen

mit dem Namen Henkel und der **Schutzmarke „Löwe“**

in allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

HENKEL & CIE., DÜSSELDORF.

Ämtliche Bekanntmachungen der städtischen Behörden.

Zur Aufklärung über die Kriegsbeschädigten-Fürsorge in diesseitigen Kreise findet am Sonntag, den 16. Januar d. J., nachmittags 5 Uhr im Saalbau Hohenzollern in St. Goarshausen eine Versammlung statt, in welcher ein Vortrag über die Organisation, Zwecke und Ziele der Kriegsbeschädigten-Fürsorge, sowie ein Lichtbildervortrag gehalten werden soll. Für die Vorträge sind Redner und Vortragende von dem Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge in Frankfurt a. M. gewonnen.

Ich erlaube die Versammlung in Ihrer Gemeinde ortsbekannt zu machen und Interessenten darauf hinzuweisen, daß alle, die sich für die in Rede stehende Angelegenheit interessieren, in der Versammlung willkommen sein werden.

Ausschuss für Kriegsbeschädigten-Fürsorge

Der Vorsitzende: Verg, Rgl. Landrat, Geh. Reg. Rat.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 14. Jan. 1916.

Der Bürgermeister.

Es wird wiederholt darauf aufmerksam gemacht, daß Übertretungen der Polizeistunde (über 11 Uhr) streng bestraft werden müssen.

Braubach, 12. Jan. 1916.

Polizeiverwaltung.

An unsere Einwohner, unter 2400 Mk. Einkommen kann etwas Reis abgeben werden und es erfolgt die Ausgabe am Freitag für die Bewohner der Unterstadt bis Reuter, am Samstag für die Oberstadt und am Montag für die übrigen Stadtteile. Der Verkauf ist nachmittags von 4-6 Uhr auf dem Rathause und kostet das Pfd. 58 Pfg.

Braubach, 13. Jan. 1916. Das Bürgermeisteramt.

Die Kriegsgeldleistungen für die 2. Januarhälfte werden am Montag, den 17. d. M., vormittags ausbezahlt.

Braubach, 14. Januar 1916.

Die Stadtkasse.

Am Dienstag, den 18. d. M., nachmittags 4 Uhr findet eine

Übung der Pflichtfeuerwehr

statt, wozu alle zur Feuerwehr Verpflichteten unbedingt zu erscheinen haben. Unentschuldigtes Fernbleiben wird bestraft und können nur Entschuldigungen ganz bringender Art vorgebracht werden und zwar lediglich im Rathaus, Zimmer 3.

Braubach, 14. Jan. 1916.

Die Polizeiverwaltung.

Nähmaschinen

- nur erste Fabrikate - zu billigen Preisen.

Bevor Sie eine Maschine kaufen, bitte ich um Ihren werten Besuch, damit ich Sie von der Güte und Brauchbarkeit überzeugen kann.

Darüber hinaus. Garantierte. Kostenloses Anlernen

Gg. Ph. Clos.

Empfehle mein Lager in

Defen, Herde, Kohlenfüller, Ofenschirme, Kohlenkästen, Herd- und Ofenleisen, Ofenvorleger, Verdampfschalen, Kohlenhaufeln, Stochleisen, Wärmeflaschen mit Bleidichtung nie undicht werdend usw.

zu den billigsten Preisen.

Julius Rüping.

Waschmaschinen

alle Sorten, Heile Waschmaschine, Johns Vollautomat, Schmid und Weltwundermaschinen zu billigen Preisen bei

Gg. Philipp Clos.

Schützt
die Feldgrauen
durch die seit 25 Jahren best-
bewährten

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den 3 Tannen

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verkeimung, Ra-
tarh, schmerzenden Hals, Reuch-
husten, sowie als Vorbeugung
gegen Erkältungen, daher hoch-
willkommen jedem Krieger.

6100 not. begl. Zeugnisse

von Ärzten u. Pri-
vaten verbürgen den sicheren

Erfolg.

Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Kriegspapier 15 Pfg., 1 in

Porto zu haben in Braubach

in den Geschäften von Karl

Meschede, Emil Eschenbrenner

und Aug. Gran.

Reiselektüre

neu eingetroffen.

A. Lemb.

Zigaretten

in Feldpostpackung in allen

Preislagern.

Jean Engel.

Wohnung

(Brunnenstraße 33) per 1. Febr.

zu vermieten.

Emil Eschenbrenner.

Streichfertige

Bronze- und Emaille-Farben

sind wieder eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Mein großes Lager in

Pfeifen & Mutzen

jeder Art, nebst vielen Sorten

Tabake bringe in empfehlende

Erinnerung

Rud. Neuhaus.

Puddingpulver

ist bei den heutigen hohen

Preisen, das beste und billigste

Nahrungsmittel für

Kinder.

In reicher Auswahl von

10 Pfg. per Paket an

Jean Engel.

Sparkaffee

eine Mischung von fä. aus-

gemahlten besten Kaffeebohnen

mit Zusatz per Pfd. 1,20 Mk.

Kaffee-Kriegsmischung

per Pfd. 1,40 Mk.

Chr. Wieghardt.

Malzkaffee

hohe Qualität in 1 Pfd.

Paketen p. r. Pfd. 45 Pfg.

Otto Eschenbrenner.

Apfelwein

per Liter 30 Pfg.,

neuer per Liter 25 Pfg.

empfehlen

E. Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Kunst-Honig

Bester Erfolg für die jetzt so

teure Marmelade. Dose und

in größeren Packungen zu

billigen Preisen

Jean Engel.

Brenner

für Carbidlampen

neu angekommen bei

Gg. Phil. Clos.

Schwarze Schürzen

Neu eingetroffen!

für Damen und Kinder in

Panama, Läufer und Satin

in großer Auswahl eingetroffen

Rud. Neuhaus.

Reiche Auswahl

in allen Medizinischen- und

Toilettenseife, sowie in Haut-

crems und Salben haben Sie

in der

Martburg-Drogerie

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen in großer

Auswahl: Blaulinene

Arbeiterkleider

Arbeiter-Hosen in Baumwolle

und Wolstoffen einzelne Westen

für Arbeiter in allen Größen

Rud. Neuhaus.

Spiritus- Bügeleisen

Plättchen und alle

Sorten Bügeleisen

hält stets auf Lager

Gg. Phil. Clos.

Kartoffelmehl

empfehlen

Emil Eschenbrenner.

Frieda Eschenbrenner.

Zigarren, Zigaretten Rauch-, Schnupf- und Kautabak

in vorzüglichen Qualitäten und jeder Preislage empfehlen

A. Lemb.

Gegen verdorbenen Magen

empfehle ich

Vermuth di Torino

„Santis“-Magenbitter

auch in Feldpostpackung.

Jean Engel.

Feldpostkarten und Umschläge für

Feldpostbriefe

sind zu haben bei

A. Lemb.

Defen, Herde, Kohlen- kasten, Ofenschirme

Kohlenlöffel, Stoch- eisen

empfehlen

Georg Phil. Clos.

Quieta

koffeinfreier Ersatz für Bohnenkaffe

ein vorzügliches, nahrhaftes und

billiges Getränk.

Zu haben in verschiedenen Preislagen bei

Jean Engel.